

3. Januar 1915.

Zeitung.

überaus schmerz- und unvergesslicher

Lehrer

1. 10. Kompanie

Erwundung am 23. Heldentod fürs ge, nachm. 3 Uhr beerdigt wurde. Einungsfest, vorm.

Frau. Gatten, Wildbad. v-York. Frau. ten.

Neuenbürg. Heute Montag.  **Meckel-Suppe** in der „Sonne“.

Kartoffeln mehrere Waggons, sucht zu kaufen, z. B. Speise magnum (Sandgebaud), ferner zur Saat garantiert reinfortierte frühe Kaiserkrone, frühe Rosen und andere späte Sorten. Offerten nimmt entgegen **Anton Kramer** Medenbeuren (Württemberg) Telefon 16.

In Frankreich steht auf der Weid' Der deutsche Landsturmmann. Er schaut mit hartem, festem Blick hinauf ins Feindesland.

Auf Bosen steht er 2 Stunden, Die fallen ihm nicht schwer; Doch eins, was er empfunden, Sein Heim, das fehlt ihm sehr.

Er sieht des Feindes Kinder Rot, Zeit oft mit liebem Sinn Sein leibtes Stüdelein Brot Mit Feindes Weib und Kind.

Zu lindern dieser Kamen Not, Das liegt in seinem Sinn; Beschütze Du, mein lieber Gott, Mein teures Weib und Kind.

Es ist so kalt und schneit so sehr, Der Gedante in ihm erwacht, Der heilige Abend kam daher, Er hand in seiner Nacht.

Wenn auch sein Wunsch so schnell ist, Zu Haus im Kreis zu sein, Die Pflicht ruft zu: Es gebet nicht! Fürs teure Vaterland muß' sein!!! Berloht von Landsturmmann H. S. aus Calmb., auf Wache am 10. 12. 14.

Neuenbürg.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.35. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.30. Im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.40; hierzu je 20 Pf. Bestellgeld. Abonnements nehmen alle Postämtern und Postboten jährgelt entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die 4spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pf., bei Ankaufserteilung durch die Exped. 15 Pf. Reklamen die 4spalt. Zeile 25 Pf. Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt. Fernsprecher Nr. 4. Telegramm-Adresse: „Enztäler, Neuenbürg“

Nr. 4.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Januar 1915.

73. Jahrgang

Der Krieg.

Der Gipfel der Heuchelei.

England, das heuchlerisch vorgibt, es führe den gegenwärtigen Krieg gegen Deutschland um der Neutralität Belgiens willen, es habe das Schwert gezogen, nur um das Recht zu schützen, hat schon unzählige Male innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit seit Beginn des Krieges in der schändlichsten und brutalsten Weise selbst das Völkerrecht getreten. So nimmt es sich auch heraus, neutrale Schiffe auf hoher See anzuhalten und ihre Ladung, die für neutrale Länder bestimmt ist, also nicht in den Begriff der Kriegskontorehande fällt, kurzweg zu beschlagnahmen, ohne den geringsten Schimmer der Berechtigung. Ein Lied von der elenden Heuchelei der Engländer kann bekanntlich auch das von ihnen ins Unglück gestürzte Antwerpen singen.

Den Gipfel der Heuchelei aber bilden die englischen Kriegsgedebete, die zugleich beweisen, wie sehr die englische Regierung bemüht ist, die Wahrheit über den Krieg zu verschleiern und ein völlig verzerrtes Bild der deutschen Zustände in alle Schichten der englischen Bevölkerung zu tragen. So heißt es in einem offiziellen „Für unsere Feinde“ überschriebenen Kriegsgedebete: „Zeige Deutschland und seinem Kaiser das Unrecht, ohne gerechte Ursache anzugreifen. Mache ihnen klar, daß du nichts segnen kannst, was nicht von dir ausgeht, und überzeuge sie, daß alle diejenigen, die das Schwert nehmen, durch das Schwert umkommen sollen.“ Und am Schlusse des Gottesdienstes wird in den englischen Kirchen nach den üblichen Gebeten auch noch in folgender Weise gebetet: „Herr Gott, nun haben wir für die Unseren gebetet, aber getreu der christlichen Lehre wollen wir nun auch für unsere Feinde beten. Du hast den Geist des deutschen Kaisers mit Wahnsinn umwunden, du hast den deutschen Kronprinzen veranlaßt, Selbstmord zu begehen, nun laß, o Herr, deines Zornes genug sein und sei ihnen wieder gnädig!“

Wahrlich, vor solcher Lüge und Heuchelei, die auch vor dem Heillakten nicht Halt macht, muß einem nicht nur Ekel erhasen, sondern die Zornesröte muß einem ins Gesicht steigen. Diese englischen Kriegsgedebete, die gerabzu an Gotteslästerung grenzen, zeigen aber den englischen Charakter in seiner ganzen widerwärtigen Häßlichkeit. Heuchelei und Brutalität, die über zerstückte Völker hinwegschreitet, um einen Gewinn einzustreichen, das sind die Grundzüge dieses Charakters. Das haben, wie schon vorher andere, auch die Belgier erfahren müssen, die englischen Versprechungen getraut, sich auf englische Kreuze und Ehrentitel verlassen haben. Die Zeit wird aber kommen, in der die Welt einsieht, was sie von der heuchlerischen Versicherung Englands, nur das Recht zu schützen, zu halten hat.

Es muß jetzt angenommen werden, daß die Siegeszuversicht in Rußland vollständig erschüttert ist, denn eine ganze Anzahl russischer Zeitungen haben jetzt ihre deutschfeindliche Haltung abgelegt und bitten, daß man den Kaiser Wilhelm und seine mutigen Truppen nicht mehr verleumden und beschimpfen solle, vor allen Dingen solle man den Haß gegen die Deutschen dämpfen. Die russische Zeitschrift „Rusloje Slowo“, die dem russischen Minister des Außern nahesteht, hat auch einen Artikel gebracht, in welchem ausgesöhrt wird, daß Rußland eigentlich wenig Interesse an einem Angriffskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe. Rußland sollte daher, wie auch Frankreich und Serbien, in einem gütigen Augenblick einen ehrenvollen Frieden schließen. Die Weiterführung des Krieges sei nur für England eine Lebensfrage. Es ist aber möglich, daß diese russischen Rundgebungen nur den Zweck haben, England zur Gewährung großer Geldmittel für Rußland geügig zu machen, denn die

genannte russische Zeitung klagt auch bitter darüber, daß England und Frankreich jetzt ihre Zaichen fest ziubielten. Nach dem Urteile eines russischen Generales, welches durch einen Brief an einen Amerikaner bekannt geworden ist, befindet sich Rußland durch den Krieg in einer verzweifelten Lage. Schließe es vorzeitig Frieden, so drohe eine innere Revolution, kämpfe Rußland aber weiter, so gebe es einer großen Erschöpfung und einem gewaltigen Elende entgegen, ohne die Aussicht zu haben, dafür jemals irgendein Äquivalent zu empfangen. Die Einsicht und Ernüchterung Rußlands in dem Weltkriege wäre also bei vielen Russen schon vorhanden.

Berlin, 4. Jan. Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Das Nachlassen der französischen Spannkraft tritt heute deutlich in die Erscheinung. Joffre selbst gesteht die Erschlaffung der französischen Vorkostfähigkeit zu, wenngleich mit einem Hinweis auf die Ungunst des Wetters. Die Minderwertigkeit der französischen Verteidigung wurde deutscherseits besonders nachdrücklich in der Craonner Gegend sowie bei Albert ausgenutzt. Die deutsche Ueberlegenheit befandete auch die anhaltenden Fortschritte im Grurie Gehölz des Argonnenwaldes.

Berlin, 5. Jan. (WB.) Eine Schilderung der Schlacht bei St. Georges bringt die „Vossische Ztg.“. Als die Deutschen nach hartnäckigen Gefechten die Her überschritten, wurden die Verbündeten durch ein heftiges Artilleriefeuer festgehalten und es entspannen sich die Kämpfe vom 27. Dez., deren juchbares Artilleriefeuer 5 Stunden dauerte. Der Versuch der Franzosen und Engländer, die deutschen Laufgräben zu stürmen, gelang nicht.

Amsterdam, 3. Jan. Das „Handelsblatt“ erfährt, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, aus Sluis, daß in Belgien große Strecken Landes vollständig unterminiert sind. So auch die Landstraße von Ostergede nach Gent. In Brügge sind alle Vorbereitungen gegen einen feindlichen Fiegerangriff getroffen worden. Auf dem Aussichtsturm und auf anderen hohen Punkten der Stadt sind 7 Maschinengewehre aufgestellt worden. Der Bau von Flugschiffen und Flugzeugschuppen geht rüstig vorwärts.

Berlin, 5. Jan. (WB.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Nach einer hier eingelaufenen Meldung nimmt im Raum der Bzura und Ramka die Schlacht mit größter Heftigkeit ihren Fortgang. Man berichtet von furchterlichen Angriffen der Deutschen an der Bzura mit Warschau als Ziel. Mit der gleichen Erbitterung toben die Kämpfe östlich von Lomisch. Ueberall macht sich gewaltiger Kräfteaufwand der Deutschen bemerkbar, um die russische Front zu durchbrechen.

Rotterdam, 4. Jan. Von serbischer Seite wird gemeldet, daß Belgrad am Donnerstag von neuem bombardiert wurde. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Berlin, 4. Jan. Aus Köln wird unterm 3. Jan. der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Eine von der Zensur genehmigte Meldung der „Köln. Zeitung“ aus Sofia versichert, daß über Saloniki französische und über die Donau russische Hilfsendungen für Serbien ihren regelmäßigen Weg nehmen. Die französischen Geschüge würden von französischen Artilleristen geleitet.

Konstantinopel, 4. Jan. (WB.) Das Pressebüro teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die sie vorher besetzten, einschleierten. Ein Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und der Rest als Gefangene nach Rußland gebracht. Als Beweis der Verwüstungen möge dienen, daß allein in drei Dörfern, die der Wali besichtigte, von ihm 75 Leichen gesehen wurden.

Berlin, 4. Jan. Aus Kopenhagen, 3. Jan., wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: In London ist man sich klar darüber, daß der Kampf

um Deutsch-Ostafrika langwierig und blutig sein werde. Die Deutschen leisten gewaltigen Widerstand in stark befestigten Lagern. Tabora erwartet 500 Soldaten von Dar-es-Salam. Dort bereiten sich wichtige Begebenheiten vor.

Kopenhagen, 4. Jan. Rihaus Bureau meldet aus London: Es ist eine offizielle Bekanntmachung erlassen worden, daß die bisherige Einteilung des englischen Heeres in Divisionen und Armeekorps durch die Bildung von Armeen erweitert werden soll, die durchweg aus drei Armeekorps bestehen.

Berlin, 4. Jan. Aus Rom wird unterm 3. Jan. der „Tägl. Rundschau“ gedrahlet: Nach einer „Times“-Meldung soll die italienische Regierung den Rekrutenjahrgang 1915 bereits Mitte Januar unter die Fahnen rufen. Zu gewöhnlichen Zeiten wäre dieser Jahrgang erst im Herbst 1915 aufgerufen worden.

Berlin, 4. Jan. Aus Amsterdam wird dem „Vorwärts“ gemeldet: In England ist eine Union of Democratic Control gebildet worden, die die Vorbereitung des künftigen Friedens anstrebt. Die Union gedenkt in allen Landen Europas Agitationen für den Frieden aufzunehmen.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Auf die Bitte des „Daily Chronicle“ an den Papst, um eine Aeußerung zu Beginn des neuen Jahres, ließ dieser durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri antworten, da er den Krieg nicht aufhalten könne, tue er alles, um seine schmerzlichen Folgen für die armen Gefangenen und die trostlosen Familien zu lindern. Er beschwöre die Regierungen der kriegführenden Staaten, dem schrecklichen Krieg ein Ende zu setzen und fordere die Presse aller Länder auf, ihm mit aller Macht bei dieser Friedensmission beizustehen.

Berlin, 5. Jan. (WB.) Zu dem Austausch der militäruntauglichen Kriegsgefangenen erfährt der „Berl. Lokalanz.“ aus Rom, daß im Vatikan die Zahl derselben auf mindestens 150 000 geschätzt wird.

Berlin, 4. Jan. (WB.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnung der Behörden für Mischung des Mehles mit Kartoffelzusatz zur Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sog. R-Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt unter einem Zusatz von 5 Proz. Kartoffelflocken und 10 Proz. Kartoffelmehl, zusammen also 15 Proz. Zusatz, und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Zürich gemeldet: Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift: „Wohin kehren wir?“ einen geharnischten Protestartikel gegen die wirtschaftliche Schädigung der Schweiz durch die englische Willkür, die die Einfuhr der für die Schweiz bestimmten Verbrauchsartikel verhindert.

Berlin, 4. Jan. Aus Wien wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Wie aus Odessa gemeldet wird, macht sich unter den Matrosen der russischen Schwarzmeerflotte eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. 57 Matrosen wurden zu langen Kerkerstrafen verurteilt.

Berlin, 4. Jan. (WB.) Die Gemeindebehörden Berlins haben, um ihre Sympathie für das türkische Volk zu bekunden, für den Halbmond eine Spende von 20 000 Mark bewilligt.

Berlin, 5. Jan. (WB.) Im Thüringer Wald herrscht, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, seit gestern anhaltender Schneesturm. Der Schnee liegt an manchen Stellen 60 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist vielfach gestört.



Württemberg.

Stuttgart, 4. Jan. Nach der letzten Statistik des Lehrers sind von den württembergischen Volksschullehrern insgesamt 191 gefallen, und zwar 143 evangelische und 48 katholische. 344 evangelische und 109 katholische Lehrer sind als verwundet aufgeführt worden.

Stuttgart, 4. Jan. Neuerdings treten an verschiedenen Orten Personen auf, die sich gegen einen vorauszahlenden Gebührentrag von 2-3 M zur Auskunfterteilung über vermählte Krieger anbieten. Es wird dringend gewarnt, solchen Schwindlern in die Hände zu fallen. Die Staatsanwaltschaften befaßen sich bereits mit dem unlauteren neuen Gewerbe.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 4. Jan. Das neue Jahr begann, wie das alte geschlossen hat. Es fehlte jedes Angebot, weshalb Abschlüsse nicht zustande kommen konnten. Die notierten: 30%iges Weizen- auszugsmehl Nr. 0: M 45.- bis M 46.-, Weizenbrotmehl Nr. 1: M 41.50 bis M 42.50.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Das Eisenerne Kreuz hat erhalten: Oberarzt Dr. Hensler aus Neuenbürg. (Das Lazarett, dessen Oberarzt Herr Dr. Hensler ist, befindet sich z. Bt. auf dem östlichen Kriegsschauplatz)

Neuenbürg, 4. Jan. In der heute im Staatsanzeiger erscheinenden 89. württ. Verlufliste vom 4. Jan. sind aus dem hiesigen Bezirk folgende Namen aufgeführt:

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 119.

1. Bataillon, 2. Kompanie:

Reservist Eugen Gottl, Wilddach, gefallen, Brustschuß.

4. Kompanie:

Unteroffizier d. Ref. Heinrich Vichtenberger, Birkensfeld, l. verw., rechtes Bein.

Reservist Karl Adam, Postenau, l. verw., linkes Bein.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 125.

1. Bataillon, 2. Kompanie:

Gefreiter Karl Jakob König, Arndach, l. verw., Hals.

Auszug aus der Zusammenstellung der in den Verluflisten der nicht württembergischen Heereskontingente, sowie der Marine verzeichneten Württemberger im Staatsanzeiger vom 31. Dezember Nr. 310:

1. Pioneer-Bataillon Nr. 1, Königsberg i. Pr.

Landwehrmann Wilh. Streker, Neuenbürg, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 171, Colmar i. G.

Radketter Robert Rothfuß, Gräfenhausen, vermählt.

Neuenbürg, 5. Jan. Rechtsanwalt Rehn von hier, der als Unteroffizier beim Sturm auf den Donon (bei St. Die im Elz.) im August v. Jz. verwundet wurde und alsdann hier seine Genesung gefunden hat, befindet sich zurzeit als Offiziersstellvertreter und Kompanieführer bei seinem Regiment auf dem belgischen Kriegsschauplatz. Wie er mitteilt, erschwert das herrschende schlechte Wetter die Unternehmungen sehr, doch seien in diesen Tagen die in der Nähe der Kompanie liegenden Engländer mörderisch gehauen worden.

Neuenbürg, 5. Jan. Trübes, regnerisches Wetter überall. Heute vormittag wollte es sich gar nicht aufhellen, sodaß man um 10 Uhr noch vielfach zur Arbeit des elektrischen Lichts bedurfte. Wer denkt bei dem garstigen Wetter nicht mit besonderer Teilnahme an unsere wackeren Krieger draußen im Felde und in den Schützengräben?

Neuenbürg, 4. Januar. Von der rheinischen Landwirtschaftskammer wird im Hinblick auf die Kartoffelknappheit und das zu erwartende Ausbleiben großer Mengen ausländischer Frühkartoffeln den Landwirten dringend empfohlen, größere Mengen Frühkartoffeln als sonst zu pflanzen, wozu sich besonders wärmere Lagen und leichte, schnellreife Sorten eignen; dabei seien die Knollen möglichst vorgetrieben und zeitig zu legen.

Calw, 4. Jan. In das hiesige Bezirkskrankenhaus und Bezeinslazarett des Roten Kreuzes wurden am Samstag wieder 68, meist schwerverwundete Krieger eingeliefert, von denen einer bereits gestorben ist. Nach dem Reservelazarett Ditzau waren am gleichen Tag 110 Verwundete gebracht worden, unter denen sich 70 Schwerverletzte befanden.

Magold, 4. Jan. Gestern trotz mit einem sächsischen Lazarettzug ein Transport schwerverwundeter Krieger aus den Feldlazaretten Bozgers und Reihel

hier ein, die in den verschiedenen Lazaretten Unterkunft fanden. Es waren 104 deutsche und zwei französische Soldaten, die meist in den Artilleriekämpfen verwundet wurden.

Pforzheim, 4. Jan. (Das alte Lied.) Gestern nachmittag spielten mehrere Buben im benachbarten Duchenfeld mit einer Pistole, wobei der 14-jährige Ludwig Eisele den gleichaltrigen Gottlieb Katterer in die Stirne schoß, so daß der Betroffene schwer verletzt zusammenbrach. Er wurde mittels Automobil ins Pforzheimer Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Deutsche Treue für die deutsche Mission.

Ein Wort zum Erscheinungsfest 1915.

Ein Weihnachtsfest wie 1914 hat die deutsche Christenheit noch nie gefeiert, aber auch kein Erscheinungsfest wie 1915. Statt des Jubelfestes, mit dem die deutsche evangelische Missionswelt die vor hundert Jahren erfolgte Gründung der Basler Missionsgesellschaft als einen Markstein ihres Aufschwungs zu feiern gedachte, nun die schwerste Bedrohung ihres ganzen Bestandes durch den Weltkrieg! Die Missionsseminare in Lazarette umgewandelt, ihre Jünger als Soldaten oder Krankenpfleger beim Meer, die 1400 deutschen evangelischen Missionare samt ihren Frauen, Kindern und Helferinnen fast von allem Verkehr mit der Heimat abgeschnitten, zum Teil unter strenger englischer Polizeiaufsicht oder Kriegsgefangenen, zum Teil die Waffe in der Hand zur Verteidigung unserer Kolonien, ihre Friedensarbeit vielfach lahmgelegt! Und zu der augenblicklichen äußeren Bedrängnis noch bleibende innere Demutnisse: das unergiebige Aergernis für die Eingeborenen, Heiden und Christen, das die altchristlichen Völker durch ihren blutigen Kampf und durch die Heranziehung ihrer Schutzbefohlenen in denselben geben und der Bruch in der weltumfassenden Arbeitsgemeinschaft des Protestantismus, welche bei der Göttinger Weltmissionskonferenz so vorzüglich voll zum Ausdruck gekommen war — mit einem Wort eine unberechenbare Schädigung der Missionstätigkeit durch die Schuld desselben England, dessen Missionsseifer bisher für uns Deutsche so vorbildlich gewesen war!

Aber zu all diesen Schmerzen der deutschen Heidenmission kommt noch eine größte Sorge: wie wird sich die deutsche Christenheit zu ihr stellen in dieser Not? Wird das deutsche Volk im bitteren Kampf ums Dasein nichts mehr übrig haben für die Mission? Wird es an ihrer Zukunft verzweifeln? Wird es sie gar seinen Grimm gegen England entgelten lassen? Unsere Antwort kann nur lauten: Deutsche Treue für die deutsche Mission! Die deutsche Mission hat von jeher die Eigenart und das Schicksal unseres Volkes redlich geteilt, sie hat lange, ehe es deutsche Kolonien gab, den Weltberuf deutschen Christentums an den Kulturvölkern Asiens und an den Naturvölkern Afrikas bewiesen und damit Unberechenbares für das religiöse Leben in der Heimat geleistet; sie hat dazu seit Beginn der deutschen Uebersee-Volitik unsere eingeborenen Schutzbefohlenen nach Kräften in ihre Pflege genommen und damit eine dringende Gewissenspflicht Deutschlands erfüllt; jetzt leiden ihre Arbeiten in der Ferne gleich anderen Auslands-Deutschen und ihre Angehörigen im Waffenrock sind nach Zeitungsberichten ein Segen für den Geist unseres Heeres. Treue um Treue — auch gegenüber der deutschen Mission!

Das ist unser Volk sich selber schuldig. Deutschland kämpft um sein gesamtes Dasein und um seine Bedeutung in der Welt: ist die deutsche Missionsarbeit nicht auch ein Stück unseres geistigen Lebens, das durch den Kampf hindurchgerettet werden muß und ein Element deutschen Einflusses, das in der Weltgeschichte nicht ausgeschaltet werden darf? Schon mancher deutsche Soldat hat vom Kriegsschauplatz ein Missionsopfer heimgeführt; in der Tat, Treue gegen die Mission in dieser Zeit ist einer der wirksamsten Beweise vor der weiten über unser Volk belagerten Welt, daß deutsches Wesen nicht im überberufenen Militarismus aufgeht.

Treue gegen die Mission ist ferner eine Probe darauf, ob unsere leitende Anteilnahme an ihrem Werk echt und tief war. Gegen den Missionsseifer Englands wird nunmehr von vielen der Verdacht geäußert, daß derselbe weniger aus religiösen Beweggründen als aus der Erwartung des weltwirtschaftlichen Ruhens und des Einflusses hervorgegangen sei, den die Arbeit des Missionars seinem Mutterlande bringen kann. Aber wird das Befinden des deutschen Volkes zu seiner Missionsarbeit, das wir anläßlich des Kaiserjubiläums abgelegt haben, nicht

demselben Verdacht ausgelegt sein, wenn wir sie jetzt im Stiche lassen, weil die Zukunft unserer Kolonien völlig ungewiß geworden ist? Unser Volk und Meer darf im gegenwärtigen Krieg die Kraft wurzeln, heldenhaften Christenglaubens erleben. Aber den haben einst fremdländische Missionare in die deutschen Urwälder verpflanzt. Erwächst uns jetzt nicht mehr als je die Dankeschuld, an seiner Verbreitung unter anderen Völkern mitzuwirken?

Ein ehrenvoller Friede kann die deutsche Christenheit vor die großartigsten Missionsaufgaben in einem neu verteilten Afrika, in dem mit uns verbündeten islamischen Völkern, in dem auf unseren Sieg hoffenden China stellen. Aber jede Erörterung über die künftige Gestaltung deutscher Missionsarbeit ist verfrüht. Wir werden neuer Aufgaben nur würdig, wenn wir die nächstliegende erfüllen, das Beklebende über Wasser zu halten. Das gilt auch der mit Württemberg eng verbundenen Basler Mission, deren vielversprechende Arbeit in Kamerun und Togo nun mit einem Mal zu ihrem größten Sorgenkind geworden ist. Bis jetzt haben sich ihre Freunde als Freunde in der Not bemüht. Darum, durchgehalten Deutsche Treue der Deutschen Mission! Pfarrer.

Dermisches.

Beim Jahresanfang.

Es grüßt mein deutsches Herz das neue Jahr,
Still betend an des Vaterlands Altar:

Sei, Herz und Gott, mit uns im schweren Krieg!
Hilf uns zum Sieg! Zum letzten großen Sieg!

Darnach werd' uns durch deine Guld beschieden
In Ruhm und Ehr' ein sonnenvoller Frieden!

Die dann noch leiden in dem tiefsten Schmerz,
Bis ihnen, Gott, ein starkes, tapfres Herz!

Das fleh' ich an des Vaterlands Altar!
So betend grüß' ich dich, du neues Jahr!

Reinhold Braun.

Unser Kronprinz. In einem der „Börsen-Zeitung“ zur Verfügung gestellten Feldpostbrief eines Berliner findet sich folgende Stelle: Unter Kronprinz ist der Liebling aller Soldaten; durch sein geduldetes Befehl geminnt er alle Herzen, und es ist eine Freude, mitanzusehen, wie er von seinen Truppen begrüßt wird. Eine kleine Episode von ihm, die Sie vielleicht interessiert, will ich doch berichten: Wir waren wieder auf dem Wege nach einem Schützengraben, und da die Automobile wegen des aufgeweichten Bodens nicht heranzufahren konnten, „schaufelten“ wir „per Beene“ nach der Stellung. Unterwegs trafen wir zwei Soldaten, die mit Feldpostkästen schwer beladen waren und schlecht vorwärts kamen. Der Kronprinz befahl den Leuten, einige Säcke an uns abzugeben, und nahm selbst mit einem Adjutanten einen Sack. Sie können sich gar nicht vorstellen, welcher Jubel unter den Mannschaften losbrach, als wir, an der Spitze der Kronprinz mit seinem Postfach in den Graben einmarschierten. „Der Kronprinz hat uns die Post selbst gebracht!“ riefen alle, und dann umringten sie ihn, daß ich erst mit meiner „Berliner Schnauze“ dazwischenfahren mußte, um ihm freie Bewegung zu verschaffen. . . Nicht allein unsere Truppen, sondern auch die französischen Einwohner haben ihn gern und beglücken ihn immer mit den Worten: „Bon jour, Kronprinz!“

Ein „Barbar“. An einen deutschen Hauptmann, der in Frankreich verwundet wurde und deshalb zurzeit daheim weilt, hat der französische Bürgermeister eines bei Reims gelegenen Städtchens folgenden Brief gerichtet: Sehr geehrter Herr Hauptmann! Ich bin Ihnen sehr dankbar für die lebenswürdigen Gefühle mir gegenüber, die mir der Herr Feldwebel von Ihnen übermittelt hat, und ich danke ihnen herzlich dafür. Ich bin glücklich gewesen, zugleich zu erfahren, daß Ihre Genesung fortschreitet und daß Sie bald zu uns zurückkehren werden. Das wird ein freudiges Ereignis für unsere so friedliche Bevölkerung und für mich, ihren bescheidenen Vertreter, sein, die wir Ihre so wohlwollende Menschlichkeit in diesen schweren Zeiten schätzen konnten, und die wir auf Ihre ausgezeichneten Herzenseigenschaften zählen, um uns so weit wie möglich in den wesentlichen Bedürfnissen des gegenwärtigen Lebens zu helfen. Ich danke Ihnen für alles, was Sie schon für uns und für mich in besonderen getan haben, und für alles, was Ihnen noch möglich sein wird, in der Zukunft für uns zu tun. Ich habe die Ehre zu sein, sehr geehrter Herr Hauptmann, mit allem schuldigen Respekt, Ihre ergebener Diener, P. B., stellvertretender Bürgermeister von P.

Nottsfrei aus de
Offizier im Argonnerwal
chen zugefandt, das, wie
„Frankenreich“ aus den
Unterständen zustratterte u
die dort herrscht, wieder
und Sehnsucht. Es lau
Liebe

Liebeshandschuh' trag
Liebesbinden wärmen
Liebeschals schling' n
Liebeskognal wärmt d
Liebestabat fällt die
Morgens wach' ich
Liebeschokolade ist e
Liebestreizen leuchten
Schreib' ich mit dem
Liebesgabenantgabe
Wärmt der Liebeskopf
Seufz ich: „So viel L

Feld-Bruchweiche
Man schreibt uns: W
dieser Lage auf einer
am äußersten rechten
an der Küste des Kanals
Flügel, an der Schweizer
Grüß“. Von R. . . im
mittelte die Feldpostball

„Hell schalle von de
Zurück ans Meer ei
Vom Fels zum Meer
Ein halbes Meer!
Vom Eisig bis Be
Kanonen ohne Ende
Macht Jh's am re
Sind wir nicht links
So wird, ist heiß a
Am Ende und der

Die „saubere B
„Diegnitzer Tagesblatt“ erz
Vor mehreren Wochen
der Nähe des bälischen
Lazarett. Seiner Gewol
Kaiser, nachdem er die
der Verletzung befragt ha
erfolgen und kam dabei
englischen Gemeinheiten zu
Krieg so reich ist. Da er
Bayer, der bis dahin im
Erzählungen des oberste
und rief aus: „Majestät
saubere Verwandschaft!“
entsetzt über den droßli
Bayer, aber der Kaiser

A. Ober

Anderweitige

Nach den Vorschriften
16. Dez. 1914 (Beilage zu
besteht die **Pflicht** in
sondern auch für das Ver
der Ausweis durch Bafle
Die **Formvorschriften** bez
fordern die Veräußerung
der amtlich beglaubigten
Bogen des Erfordernisses
Ausstellung von Reisepässe
zu stellen. Die erforderliche
eine unaufgezogene Photo
zeitig vorzulegen.
Auf die neuen Vor
gültiger Reisepässe belande
Den 31. Dez. 1914.

A. gem. Ob

Statistik d

Nach der Min. Verfü
E. 18, ist für jedes in der
Anstalt befindliche taubstum
Kind, das am 1. Mai d.
das 7. noch nicht überschrit
Ausfertigung anzulegen us
Hrn. Oberamtsarzt einzuf
Die Fragebogen sind
Mitvorst. im Ortsschulrat
vorstand anzufüllen und
Formulare können vom Ob
Fehlanzeigen sind nid
Neuenbürg, den 2. J



sein, wenn wir sie die Zukunft unserer werden ist? Unser Volk tigen Krieg die Kraft ritenglaubens erleben. indische Missionare in Langt. Erwächst uns ankepflicht, an seiner ltern mitzuwirken? n die deutsche Christen- onsaufgaben in einem mit uns verbündeten untern Sieg hoffenden Erörterung über die Missionarbeit ist ver- aufgaben nur wüchig, füllen, das Bekleidende as gilt auch der mit en Basler Mission, in Kamerun und ihrem größten Sorgen- ben sich ihre Freunde hit. Darum, durch- Deutschen Mission! Pfisterer.

CS.
anfang.
erz das neue Jahr, ands Altar:
s im schweren Krieg! lekten großen Sieg!
eine Huld beschieden innenvoller Frieden!
m tiefsten Schmerz, S. tapfres Herz!
lands Altar!
u neues Jahr!
Reinhold Braun.

in einem der „Böf- ten Feldpostbüch eines e Stelle: Unser Kron- oldaten; durch sein ge- ni er alle Herzen, und nen, wie er von seinen e kleine Episode von iert, will ich doch be- dem Wege nach einem Automobile wegen des heranfahen konnten, nach der Stellung. oldaten, die mit Feld- u und schlecht vorwärts- bl den Leuten, einige nahm selbst mit einem können sich garrnicht ter den Mannschaften ihe der Kronprinz mit einmarschierten. „Der elbst gebracht!“ riefen ihn, daß ich erst mit zzwischenfahren mußte, verschaffen . . . Nicht auch die französischen ab begräßen ihn immer Kronprinz!“

inen deutschen Haupt- undet wurde und des- Der französische Bürger- en Städtchens folgenden Herr Hauptmann! Ich e die lebenswichtigen ir der Herr Feldwebel und ich danke ihnen llich gewesen, zugleich fassung fortschreitet und dkehren werden. Das für unsere so friedliche hren bescheidenen Ver- wohlwollende Mensch- eilen schätzen konnten, eichneten Herzensgegen- eit wie möglich in den gegenwärtigen Lebens n für alles, was Sie h im besondern getan enen noch möglich sein zu tun. Ich habe die Herr Hauptmann, mit re ergebener Diener. rmeister von P.

Notzfrei aus den Argonnen. Von einem Offizier im Argonnenwalde erhalten wir ein Gedichtchen zugesandt, das, wie der Einsender bemerkt, dem „Junkfruch“ aus den dortigen Schützengräben und Unterständen zuplattete und sehr richtig die Stimmung, die dort herrscht, wiedergibt: Humor, gut versorgt und Sehnsucht. Es lautet:

Liebesgaben.
Liebeshandschuh' trag ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Leiden,
Liebeschals schling' nachts ich um den Kragen,
Liebesfogel wärmt den kühlen Magen,
Liebestabak füllt die Liebespfeife,
Nargens wack' ich mich mit Liebesseife,
Liebeschokolade ist erlabend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend,
Schreib' ich mit dem Liebesbleistift diese
Liebesgabenanfragebriefe.
Wärmt der Liebeskopfschlauch nachts den Schädel,
Seufz ich: „So viel Liebe — und kein Mädell!

Feld-Grüßwechsel vom Fels zum Meer.
Man schreibt uns: Von Bekende Bains sandte dieser Tage auf einer Feldpostkarte „die Artillerie am äußersten rechten Flügel der deutschen Armee, an der Küste des Kanals, der Artillerie am linken Flügel, an der Schweizer Grenze, kameradschaftlichen Grüß“. Von R. . . im Oberelsaß, 1. XII. 14, vermittelte die Feldpost bald darauf folgende Antwort:

„Hell schalle von der Alpen Fuß
Zurück ans Meer ein deutscher Grüß:
Vom Fels zum Meer
Ein kühles Meer!
Vom Elsaß bis Westende
Kanonen ohne Ende!
Macht Ihr's am rechten Flügel recht,
Sind wir nicht links hier am linken —
So wird, ist heiß auch das Gesecht,
Am Ende uns der Sieg doch winken.“

Die „laubere Verwandtschaft“. Das „Begniger Tageblatt“ erzählt folgendes Geschichtchen: Vor mehreren Wochen besuchte der Kaiser ein in der Nähe des östlichen Operationsgebietes liegendes Bajareit. Seiner Gewohnheit gemäß erzählte der Kaiser, nachdem er die Verwundeten nach der Art der Verletzung besorgt hatte, von den letzten Waffen-erfolgen und kam dabei auch auf eine der vielen englischen Gemeinheiten zu sprechen, an denen dieser Krieg so reich ist. Da erhob sich plötzlich ein biederer Bayer, der bis dahin mit lebhaftem Interesse den Erzählungen des obersten Kriegsherrn gelauscht hatte, und rief aus: „Majestät so ich's! Es ham a laubere Verwandtschaft!“ Alle Anwesenden waren entsetzt über den drastischen Ausdruck des naiven Bayern, aber der Kaiser lachte herzlich auf, schritt

auf das Bett des Bayern zu, klopfte ihm auf die Schulter und nahm mit einem langen Händedruck von ihm Abschied. — „Wenn es nicht wahr ist . . .“

Eine gute Antwort. Einst fragte ein General einen blutjungen Leutnant: „Was würden Sie für einen Befehl geben, wenn Sie mit Ihrer Kompanie von einer zehnfachen Uebermacht eingeschlossen wären?“ Ohne mit den Wimpern zu zucken, antwortete der Jüngling: „Zuerst würde ich kommandieren: Helm ab zum Gebet! und nachher würden wir zeigen, daß deutsche Soldaten auch wie Männer und Christen zu sterben wissen“.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Gnzttaler“.

(WV.) Den 4. Jan. 1915, 2.30 Uhr nachm. Großes Hauptquartier, 4. Jan. vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplay:
Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe.

Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind eine lebhaftere Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm, in den Abendstunden unsere zusammengehoffenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfters erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff wieder von uns genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplay:
Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Den 5. Januar 1915, mittags.

Kopenhagen. (Privat.) Nach einer Londoner Meldung wird die englische Antwort auf die

amerikanische Einsprache nicht allein auf Grund diplomatischer Erwägungen abgefaßt sein. Die Antwort werde vielmehr in weitestem Maße von militärischen und besonders von maritimen Rücksichten beherrscht sein. Von der Preisgabe irgend welcher Interessen zum Schaden der Verbündeten und zum Besten der Feinde könne keine Rede sein.

Bukarest. (Privat) Es bekräftigt sich, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem Zaren von Bulgarien auf rumänischem Gebiet stattfinden wird. Die diplomatischen Verhandlungen sind so gut wie abgeschlossen. Beide Herrscher werden von ihren Außenministern begleitet sein.

Nisch. (Privat) Da die österreichischen Donau-Monitore neuerdings Belgrad beschießen, erwarten die Serben eine neue österreichische Offensive gegen Belgrad und haben deshalb ihre Truppen um Belgrad verstärkt.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Nach Petersburger Blättermeldungen überreichte der englische Gesandte in Teheran der persischen Regierung die Forderung Rußlands und Englands auf Zurückrufung der mit den Türken kämpfenden persischen Stämme. Die diplomatische Note soll bekräftigt gewesen sein.

Anstelle des Blattes, welches wegen des morgigen Erscheinungsfestes nicht ausgegeben werden kann, erscheint die vorliegende Nummer.

Reklameteil.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!

Die Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg

Anderweitige Regelung der Papppflicht.

Nach den Vorschriften der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dez. 1914 (Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 309 von 1914) bezieht die Papppflicht in Zukunft nicht nur für das Betreten, sondern auch für das Verlassen des Reichsgebietes. Dabei genügt der Ausweis durch Pappkarten oder Militärpapiere nicht mehr. Die Formvorschriften bezüglich der Pässe sind durch das Erfordernis der Beifügung einer abgestempelten Photographie und der amtlich beglaubigten Unterschrift des Inhabers veräussert. Wegen des Erfordernisses der Beglaubigung sind Anträge auf Ausstellung von Reisepässen durch das Oberamt künftig persönlich zu stellen. Die erforderlichen Zeugnisse der Ortsbehörden und eine unaufgezogene Photographie aus neuester Zeit sind gleichzeitig vorzulegen.

Auf die neuen Vorschriften werden die Inhaber bisher gültiger Reisepässe besonders hingewiesen.

Den 31. Dez. 1914. Oberamtmann Ziegele.

A. gem. Oberamt in Schulsachen.

Statistik der Taubstummen.

Nach der Min.Versfügung vom 1. Februar 1912, Reg.Bl. S. 18, ist für jedes in der Gemeinde vorhandene (nicht in einer Anstalt befindliche) taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kind, das am 1. Mai d. J. das 6. Lebensjahr vollendet und das 7. noch nicht überschritten hat, ein Fragebogen in dreifacher Ausfertigung anzulegen und bis spätestens 15. ds. Mts. dem Hrn. Oberamtsarzt einzusenden.

Die Fragebogen sind vom Ortsvorsteher und dem zum Mitvorsitz im Ortschulrat berufenen Ortsgeistlichen oder Schulvorstand anzufüllen und zu unterzeichnen. Die erforderlichen Formulare können vom Oberamt bezogen werden.

Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.

Neuenbürg, den 2. Januar 1915.

Ziegele.

Merkblatt.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzurufen. aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotsfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zerschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Greift dazu auch eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es fängt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erwühlt und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Vorstehendes Merkblatt wird mit der eindringlichen Ermahnung zu seiner Beachtung hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Neuenbürg, den 15. Dez. 1914.

A. Oberamt.
Ziegele.

A. Forstamt Neuenbürg.

Reihholz- u. Reisigverkauf

am Donnerstag, 14. Januar vormittags 10 Uhr

im Rathaus zu Neuenbürg aus Staatswald Abt. Horntannkopf, Büchel, Rausturm und Erdfall:

Nm.: 5 eichene Spälter, 24 buchene Scheiter; Anbruch: 31 Eichen, 327 Buchen, 21 Ahorn, 6 Birken, 16 Erlen, 4 Kippen, 25 Nadelholz; Reisigpräge: 32 Buchen, 5 Ahorn, 7 Nadelholz; sodann 200 gemischte Wellen.

Losverzeichnisse unentgeltlich durchs Forstamt.

Hektographen-Masse

in Kilo-Paket und Dozen,

Hektographen-Blätter

in Folio und Quart,

Hektographen-Apparate

in Kangleiformat,

Hektographen-Tinte

empfiehlt z. geneigten Abnahme

die G. Meck'sche Buchdr.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Höchstpreise
für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffel-
trocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation.**

Die nachstehende Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 11. Dezember 1914 (R.G.Bl. S. 505) wird hiermit bekanntgegeben. Die Ortsbehörden werden beauftragt, für die Durchführung der getroffenen Anordnungen in ihrem Teil Sorge zu tragen.

Den 22. Dez. 1914. Oberamtmann Ziegele.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (R.G.Bl. S. 330) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (R.G.Bl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Der Preis für die Tonne inländischer Futter- oder Feldkartoffeln darf beim Verkaufe durch den Produzenten nicht übersteigen:
im ersten Preisgebiete, nämlich in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 36,00 M.;
im zweiten Preisgebiete, nämlich in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Nöbhu a. Nöbhu, im Kreise Blankenburg, im Amte Calverde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Königberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie 37,50 M.;
im dritten Preisgebiete, nämlich in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Neulinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calverde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg 39,00 M.;
im vierten Preisgebiete, nämlich in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs 40,50 M.
Dem Produzenten gleich steht jeder, der Kartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbmäßig mit dem An- oder Verkaufe von Kartoffeln befaßt zu haben.
Der Höchstpreis eines Preisgebiets gilt für die in diesem Gebiete produzierten Kartoffeln.
Die Höchstpreise gelten nicht für Verkäufe, die eine Tonne nicht übersteigen.

§ 2.
Der Preis für Erzeugnisse der inländischen Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation darf beim Verkaufe durch den Erzeuger oder Stärkefabrikanten nicht übersteigen für den Doppelzentner:
Kartoffelstücken 28,50 M.
Kartoffelstärkemehl 22,25 M.
Kartoffelwalmehl 27,50 M.
trockne Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl 29,80 M.

Bei allen weiteren Verkäufen darf der Preis nicht übersteigen für den Doppelzentner:

	Kartoffelstücken	Kartoffelstärkemehl	Kartoffelwalmehl	trockne Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl
in der preussischen Provinz Ostpreußen	24,30	23,05	27,80	30,10
in den übrigen Teilen des ersten Preisgebiets	25,30	24,05	28,80	31,10
im zweiten Preisgebiete	25,80	24,55	29,30	31,60
im dritten Preisgebiete	26,80	25,05	29,80	32,10
im vierten Preisgebiete	26,80	25,55	30,30	32,60

Die Höchstpreise im Abs. 2 erhöhen sich bei Verkäufen, die eine Tonne nicht übersteigen, um 0,50 Mark für den Doppelzentner.

Ein nach den Absätzen 2 oder 3 in einem Preisgebiete bestehender Höchstpreis gilt für die Erzeugnisse, die in diesem Gebiet abzunehmen sind.

§ 3.
Die Höchstpreise (§ 1 und § 2) gelten für Lieferung ohne Sad, bei Kartoffelwalmehl, trockener Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl für Lieferung mit Sad.

Sie gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bei den Höchstpreisen nach § 1 und § 2 Abs. 1 bis zu zwei, bei den Höchstpreisen nach § 2 Abs. 2 bis zu eins, bei den Höchstpreisen nach § 2 Abs. 3 bis zu drei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden.

§ 4.
Die Höchstpreise nach § 1 und 2 Abs. 1 schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes sowie die Kosten der Verladung ein.
Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 2 schließen die Kosten des Transports bis zum Bahnhof des Ortes ein, wo die Ware abzunehmen ist.
Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 gelten ab Lager.

§ 5.
Die Höchstpreise nach § 1 und § 2 Abs. 1 und 2 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1, die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. Aug. 1914 (R.G.Bl. S. 330) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Okt. 1914 (R.G.Bl. S. 458).

§ 6.
Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Ausherkrafttretens.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Arbeitslosenfürsorge während des Kriegs.**

Die Gemeindebehörden werden unter Bezugnahme auf Biffer III des oberamtlichen Erlasses vom 27. November 1914,

wonach über den Stand der Arbeitslosigkeit nach den Verhältnissen zu Anfang des Jahres 1915 und über die etwa getroffenen Fürsorgeeinrichtungen bis spätestens 8. Januar 1915 zu berichten ist, an die rechtzeitige Erstattung des verlangten Berichts erinnert.

Gleichzeitig wird auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern, betr. die Kriegswohlfahrtspflege, vom 22. Dezember 1914 (Staatsanzeiger Nr. 305), insbesondere die Einrichtung einer planmäßigen Arbeitslosenfürsorge wiederholt empfohlen, zu deren Kosten namhafte Beiträge nicht nur von der Versicherungsanstalt Württemberg (zu vergl. Min. Amtsbl. 1914 S. 476), sondern auch aus Reichs- und Staatsmitteln in Aussicht genommen werden können. Entwürfe zu einer Satzung für die Arbeitslosenfürsorge können beim Oberamt bezogen werden.

Den 2. Jan. 1915. Oberamtmann Ziegele.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Pferde-Verkauf.**

Am 11. und 12. Januar ds. Js. werden im Hof der **Cannstatter** Artilleriekaserne etwa 175 kriegsunbrauchbare Pferde, am zweiten Tag außerdem 62 Fohlen, darunter 16 Abzählohlen versteigert.

Näheres s. Staatsanzeiger Nr. 2, der bei den Ortsvorstehern eingesehen werden kann.

Den 4. Jan. 1915. Oberamtmann Ziegele.



Calmbach, 1. Januar 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben, unvergesslichen Gatten und treubeforgten Vaters

Christ. Wurster

Landwehrmann

sagen wir allen, sowie auch den titl. Vereinen und Mitarbeitern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin:

Philippine Wurster, geb. Bott.

Calmbach, 2. Januar 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unserer geliebten Tochter

Emma

sagen wir unseren innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schwent.



**Ca. 500 Stück
halbwollene Tritot-Hemden,
Jaden, Hosen**

zu billigen alten Preisen ohne Aufschlag da solche aus früheren Abschlüssen herrührend und obwohl die heutigen Preise 25% höher sind. Nur erstklassige Fabrikate in tadelloser Verarbeitung.

Ferner:

Prof. Dr. Jägers Normalwäsche zu Original-Dr. Cahmanns Unterkleidung) fabrikpreisen.

Ph. Bosch, Wildbad

Telefon 32.

**Forstbezirk Herrenalb.
Stammholz-Verkauf
im schriftlichen Aufsteig**

aus Staatswald Kessel (Weglinichholz), Untere Sommerhalbe, Schlangenwies, Scheidholz Hut Bernbach, Gaistal und Herrenalb (letzteres Weglinichholz):
Langholz (Normal und Ausschuh): 1369 Stück mit 376 Fm. I. Kl., 69 II. Kl., 164 III. Kl., 122 IV. Kl., 150 V. Kl., 85 VI. Kl.

Eichholz (Normal und Ausschuh): 151 Stück mit 116 Fm. I., 69 II., 21 III. Kl.

Eichen: 14 Stück mit 1,36 V. Kl., 1,43 VI. Kl.

Das Ausschuhholz ist zum vollen Taxpreis berechnet.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, ausgedrückt in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise, wollen unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift "Angebot auf Stammholz" bis spätestens Donnerstag, 14. Januar 1915 vormittags 10 Uhr

beim Forstamt Herrenalb eingereicht werden. Die Eröffnung der Angebote, der die Bietenden antwohnen können, findet unmittelbar nachher auf dem Rathaus in Herrenalb statt.

Losverzeichnisse und Angebotsformulare vom Forstamt erhältlich.

Höfen.

**Ein schönes
Rind**

hat zu verkaufen
Marie Schäfer Wwe.

Gesucht zum mögl. sofortigen Eintritt ein geordneter

junger Knecht

zu 1 Pferd.
Friedr. Reutlicher
Sägewerk, Gttingen.

Junger Mann, nicht unter 18 Jahren, kann

Chauffeur

werden.
Dürkopp u. Mercedes-Garage
Offenburg i. B.

**Deutsche
Feldpostbriefe.**



H. Schumler-Verlag Chemnitz

Hest 1-8 erschienen.

Wir empfehlen unseren verehrlichen Abonnenten den Bezug dieser wertvollen Bändchen und bitten Bestellungen zu übermitteln an die

Expedition des Enztälers
Neuenbürg.

Erz

**Telegramme des
an den**

(BVB.)

Großes Hauptquartier

Westlicher Krieg

Nördlich Arras

einen Schützengraben

und machten dabei ein

Gegenangriffe des G

In den Argonnen

jösische Vorstöße zur

Ein französischer P

und Nifholz wurde

geschlagen.

Ostlicher Krieg

Zu Ostpreußen u

ist die Lage unverän

Unsere Angriffe

Kozlow-Biskupi u

schritte. Auch nord

unsere Truppen östl

und Höhen nördlich d

bis zur Piliza sowie

ufer hat sich nichts

der Wege und ung

unsere Bewegungen.

(BVB.)

Großes Hauptquartier

Westlicher Krieg

Die Franzosen

mäßige Beschießung

Front fort. Ob sie

obdachlos machen o

gleichgültig. Uns

wenig.

Bei Souain un

mächtigten wir uns

schlugen verschiede

ringen 2 französische

Mann. Auf der viele

Sennheim fahten

früh erneut Fuß, w

Bajonettangriff wiede

keine neue Vorstöße.

von uns gefangen.

Ostlicher Krieg

An ostpreussischer

auch gestern keine

westlich der Weichsel,

nach Fortnahme me

punkte bis zum Suc

machten 1400 Gefa

Maschinengewehre.

ist die Lage unverän

(BVB.)

